

Nr. 2

Juni 1994

Die Netzwerkzeitung

Von Frauen

-

Für Frauen

DHIVA

parteiisch! engagiert! infiziert!

I KNOW HOW YOU
MUST FEEL



In dieser Ausgabe

Skandal:
Ministerium verbietet
Frauenposter
S. 3

Einfach erbärmlich:
report-Beitrag
S.3/4

Exklusiv:
Mandy und
das Virus des Grauens
S. 5

Männer lieben ?
- Männer morden ?
S. 6

Interview:
Renate Horst, AH Do
S. 7

Neu:
Buch "Frauen und AIDS"
S. 7/8

Medhiva/
Work-Shopping
S. 8

In dieser Ausgabe:

- Wir treffen die Entscheidung!...
- Einfach erbärmlich! Zum Bericht „weiblich & positiv“ – Die gefährlichen Ratschläge der Aids-Hilfe
- Der DHIVA-Fortsetzungsroman „Mandy und das Virus des Grauens“, Folge 1: Das Ä-K-V
- Interview: "Frauen, stürmt die AIDS-Hilfen..."

"Wir treffen die Entscheidung!..."

Bundesministerium für Gesundheit untersagt Verteilung der vierten Frauenplakatbroschüre zum Thema Schwangerschaft - Dt. AIDS-Hilfe und Arbeitsgemeinschaft deutscher AIDS-Stiftungen protestieren

(eb) Mit Schreiben vom 26.05.1994 hat das Bundesministerium für Gesundheit (BMG) die Deutsche AIDS-Hilfe (D.A.H.) gebeten, "auf die weitere Verwendung des o.a. Plakates zu verzichten." Das Plakat sei "nicht das geeignete Medium, die schwierigen und ethisch-moralisch vielschichtigen Abwägungsprobleme beim Kinderwunsch HIV-positiver Frauen angemessen darzustellen." Hintergrund dieser "Empfehlung" war eine Anfrage des Bayerischen Rundfunks für einen report-Beitrag (siehe unten). Auf einer Pressekonferenz am 27.5.1994 in Bonn verwehrten sich die Sprecher der D.A.H. gegen die Einmischung des BMG, das gegenüber der D.A.H. nicht weisungsbefugt ist, und lehnten es ab, die Broschüre nicht weiterzuverteilen. In einer Stellungnahme heißt es außerdem: "Er (der Plakattext) ist in keiner Weise tendenziell pro oder contra Schwangerschaft. Er spricht den infizierten Frauen jedoch eindeutig das Recht zur eigenen Entscheidung zu." (Wieder einmal müssen Selbstverständlichkeiten zitiert werden!) Auch die Arbeitsgemeinschaft deutscher AIDS-Stiftungen reagierte umgehend. In einer Pressemitteilung heißt es: "Aus der Sicht der AIDS-Stiftungen bietet das Plakat ... wichtige Entscheidungshilfen und ausgewogene Informationen für Frauen mit HIV und AIDS... Positive Frauen müssen dieselbe Entscheidungsfreiheit haben wie negative oder ungetestete."

...Und dabei bleibt's!"

Einfach erbärmlich!

report aus München, Mo 30.5.94, ARD 21.03 Uhr

Zum Bericht "weiblich & positiv" - Die gefährlichen Ratschläge der Aids-Hilfe

(ak) Wieder einmal machte report aus München seinem Ruf als "Bildzeitung der ARD" alle Ehre. Um es vorwegzunehmen: ich hätte in den Fernseher brechen können. Eine Ausgeburt an Unsachlichkeit und schlechter Recherche. Schmierenjournalismus in Reinkultur. Tatsächlich wurden die mit schneidender Stimme geäußerten Vorwürfe durch die eingespielten Interviews in keiner Weise belegt. Die Unsicherheit einer HIV-positiven Mutter, die noch nicht weiß, ob ihr Kind infiziert ist, aber ansonsten nicht viel zu sagen hat, wird als "Wunschdenken und Verdrängung", das bei allen HIV-positiven Frauen vorherrsche, generalisiert. Der namhafte Virologe Gürtler zweifelt Zahlen über Infektionsraten an, für die es nachweisbare Quellen gibt. Und überhaupt: was sagt uns das, ob eine Infektionsrate bei 13%, 18% oder 25% liegt? Nichts! Genauso nichtssagend ist Gürtler's Exkurs über nicht ausreichende hygienische Bedingungen und mangelnde medizinische Versorgung von Schwangeren in Entwicklungsländern. Was hat das mit der hiesigen Situation zu tun?

Übrigens: eben jener Herr Prof. Dr. med. Lutz Gürtler ist Herausgeber von "HIV - Die Therapie der HIV-Infektion 1993 - ein aktueller Leitfaden für die Praxis", worin es heißt: "Nach dem heutigen Erkenntnisstand kann einer... Frau nicht generell zu einem Abbruch geraten werden,... " Nein, wie gnädig. Aber es ist ja alles im "Interesse der Kinder", deren "mögliches schreckliches Schicksal" es abzuwenden gilt. Dazu befragen wir die stammelnde Kinderklinik-Oberärztin einer Abteilung für HIV-positive und AIDS-kranke Kinder. Leider kommt sie auch zu dem Schluß, daß die schwangere HIV-positive Frau die Entscheidung letztendlich selbst tragen muß. Schade!

Einziger Lichtblick in diesem dummen Bericht war Ralph Rötten vom Vorstand der DAH, der sachlich und bestimmt zu verstehen gab, daß natürlich die Entscheidung bei der Frau liege und die D.A.H. weiterhin die Plakatbroschüre ausbebe. Aber auch seine Aussagen wurden mißbraucht, die D.A.H. als "Trotzköpfchen" darzustellen.

Herzlichen Glückwunsch, Barbara Scheidemandel. Sie werden als "Ich treffe keine Entscheidung selbst"-Frau in die Annalen eingehen.

Exklusiv: Der DHIVA-Fortsetzungsroman

(Ein Psychothriller, haarscharf an der Realität vorbei?)

by Berta Bunker

Mandy und das Virus des Grauens

Folge 1: Das Ä-K-V

Es war einer dieser Es-regnet-Bindfäden-Tage in der Provinz. Der Himmel war wolkenverhangen, es goß aus Eimern. Mandy parkte den zerbeulten Toyota in der Tiefgarage der beiden Betontürme. Bedrohlich ragten sie vor ihr in die Höhe. An diesem grauen Tag schritt sie, ganz grau in grau gekleidet, die grauen Stufen empor. Ihre Knie waren noch etwas weich, als sie auf die automatische Glastür zuschritt und an die unumstößliche Offenbarung dachte, die man ihr kundgetan hatte: ÄKV - das Ärzte-Killer-Virus - kurz: Ätsch genannt, hatte zugeschlagen.

Warum ausgerechnet bei ihr? Sie hatte doch nie etwas gegen Ärzte gehabt. Sie doch nicht! Viel wußte man nicht: das Ätsch tauchte immer auf der Stirn der Befallenen auf, wenn sich ein Arzt ihr gegenüber abweisend, verständnislos und desinteressiert verhielt und seine Inkompetenz zu vertuschen suchte. Blinkte das Ätsch lila-leuchtend auf, war das Schicksal des Arztes besiegelt: er lief von Kopf bis Fuß lila an und stammelte "Ah, äh, äh" bis ihm das entlarvende "Ätsch" rausrutschte. Da nur Frauen das Virus in sich hatten und nur Ärzte die Lila-Anlauf- und Stammelsymptome entwickelten, mußten entsprechende Schutzmaßnahmen eingeleitet werden. Denn symptomatische Ärzte waren nicht mehr in der Lage ihrer gottgleichen Tätigkeit nachzukommen. Die Ausrottung der gesamten Ärzteschaft stand bevor. Der einzige wirkungsvolle Schutz für Ärzte bestand im Tragen von rosa Sonnenbrillen mit ständig aufleuchtendem Dollar-Zeichen. Das verschreckte das lila Ätsch derart, daß es lediglich zur Ausbildung eines angedeuteten "A's" auf der Stirn kam.

Mandy zog ihre graue Tarnkappe (die für alle Ätsch-Frauen obligatorisch war) tief ins Gesicht, als sich die Schiebetür hinter ihr schloß. Die Gedanken über das Geschehene hatten sie gestärkt. Sie hatte die Macht! Sicherem Schrittes ging sie über den geschmacklosen grün-blau gestreiften Teppichboden, vorbei an der abgedunkelten und mit Panzerglas umgebenen Anmeldung, zur Ebene Dreistrich-Vier-Sieben-Acht-Eins-Doppelpunkt. Der penetrante Ärztegeruch wurde intensiver und zog sie magisch an. Aus der Ferne wurde sie eines blinkenden Meeres von Dollarzeichen gewahr. Sie hatte ihr Ziel erreicht: die Ä-K-V-Ambulanz!

Was würde sie erwarten? Wird sie einen unerschrockenen, voller Tatendrang sprühenden Arzt finden, der sie behandelt, jung ist und auch noch gut aussieht? Wird er ihre Anwesenheit überleben? Werden die Dollarzeichen-Sonnenbrillen funktionieren? Dieses und vieles mehr, liebe Leserinnen, erfahrt ihr in der nächsten DHIVA, wenn es wieder heißt: Mandy und das Virus des Grauens

Folge 2: Mandy trifft Bruno!

"Frauen, stürmt die AIDS-Hilfen..."

Renate Horst ist 34 Jahre alt und Diplom-Pädagogin. Seit 6 Jahren arbeitet sie bei der AIDS-Hilfe Dortmund. Dort ist sie zuständig für die Bereiche Jugendprävention und Betreuung. Seit ca. 5 Jahren gibt es die Dortmunder Frauengruppe.

? Wie kam es dazu, daß Du - sozusagen nebenher - die Frauengruppe aufgebaut hast?

! Als einzige Hauptamtlerin war ich schockiert, daß Frauenbelange in der AIDS-Hilfe so gut wie keine Rolle spielten und es kaum Infomaterial zu dieser Thematik gab. Auch hatte ich durch private Kontakte zu positiven Frauen mitbekommen, daß diese in den AIDS-Hilfen nicht auftauchten. Inzwischen hat die Arbeit gefruchtet. Die Frauenarbeit ist offizieller Arbeitsbereich. In der Frauengruppe treffen sich regelmäßig alle 14 Tage bis einmal pro Monat fünf bis zehn Frauen!

? Welche Probleme tauchen - Deiner Erfahrung nach- speziell bei Frauen auf?

! Frauen sorgen sich immer noch mehr um ihre Partner und Angehörigen, als um sich selbst. Statt sich um sich selbst zu kümmern, verbrauchen sie ihre Energien im Trost spenden und in der Trauerarbeit für andere. Diese Einstellung findet sich bei positiven Männern überhaupt nicht. Grundsätzlich habe ich festgestellt, daß Frauen isolierter leben und Angebote schwieriger annehmen. Darüber hinaus sind bei den meisten Ärzten HIV-spezifische Erkrankungen im gynäkologischen Bereich nicht bekannt, was zu einer schlechteren Vorsorge bei Frauen führt.

? Sollte es in jeder AIDS-Hilfe ein Frauenreferat geben?

! Auf jeden Fall. Das würde der Frauenarbeit mehr Gewicht verleihen und positive Frauen

stärker motivieren, die AIDS-Hilfen aufzusuchen. Auch bei der geschlechtsspezifischen Präventionsarbeit, ist es wichtig, dass Frauen eine Ansprechpartnerin haben. Ich hatte gerade zwei Veranstaltungen, eine bei "Frauen helfen Frauen" und eine andere mit einer Gruppe türkischer Frauen. Dort kommen dann viele Probleme zur Sprache, die Frauen einem Mann nicht erzählen würden!

? Was wünschst Du Dir für die Frauenarbeit in den AIDS-Hilfen?

! Viele Frauen engagieren sich im Betreuungsbereich, aber in Machtpositionen, also z. B. in den Vorständen, sind sie nur sehr selten zu finden. Frauen sollten stärker auf den übergeordneten Ebenen vertreten sein. Von daher begrüße ich auch, daß jetzt zwei Frauen in den neuen Vorstand der AIDS-Hilfe NRW gewählt worden sind. Also, liebe Frauen: Stürmt die AIDS- Hilfen, fordert Eure Rechte ein!

Renate, danke für das Gespräch!

(Interview: Annette Kayser)